

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	1 (1928)
Heft:	4
Artikel:	Skikurs auf Oberalp : Bericht
Autor:	Windlinger, Hermann
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-516043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit Freuden, dass unser Zusammenschluss zu einem geschlossenen Verbande seine guten Früchte zu zeigen beginnt; wir sehen aber auch, dass es unbedingt nötig ist, auch fernerhin treu zum Verbande zu stehen und unsere Ziele weiter zu verfechten. Kameraden, werbet also weiterhin für den Verband.

Der Entwurf zum neuen Verwaltungsreglement hat nun die militärischen Amtsstellen passiert und

wird nun noch den Kantonen und den Gemeinden zur Stellungnahme unterbreitet werden. Bis dasselbe dann von den Räten genehmigt werden kann, wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen. Ein Grossteil der speziell uns interessierenden Neuerungen sind aber bereits in Kraft getreten, sodass wir uns heute schon des Erfolges freuen können.

Der Vorstand.

Skikurs auf Oberalp.

Bericht von Fourier Windlinger Hermann, Mitr. Kp. IV/68.

Manch verwunderter Blick folgt der stattlichen Zahl Feldgrauer, die sich am Donnerstag vor Ostern, gegen halb elf Uhr abends, vom „Du Pont“ weg zum Hauptbahnhof begibt. Alle sind wintersportlich ausgerüstet, an Stelle des Tornisters ist der Rucksack getreten, keck ragen die langen Skier in die Luft. Es sieht beinahe nach einer Wiederholung der Olympiade aus. Rasch bringt uns der Tessiner Nachtschnellzug in die Innerschweiz. Es herrscht sofort richtiger Betrieb in dem Extrawagen. Wenige benützen leider die Gelegenheit, die nächt-

Langsam entschwindet die Nacht. Nebel steigen ins Tal und verdecken uns bald alle Sicht.

Endlich wird der Befehl zum An schnallen der Skier erteilt. Bald gleiten wir voller Erwartung über die glitzernde Fläche, der Schnee ist durch die mit dem Morgen eintretende Kälte besser geworden. Es braucht oft eine schöne Dosis Zurückhaltung nicht aus der Reihe auszubrechen und einfach davonzusausen. Beim Passieren der gegen den Fluss abfallenden Hänge wird der Abstand von fünf auf zehn Meter ausgedehnt, um astfälliger Lawinengefahr auszuweichen. Dadurch wird die Einerkolonne endlos lang. Am Anfang der Oberalp-Seen, deren Vorhandensein einzig eine mächtige Schneefläche anzeigt, lässt Herr Hauptmann Frizzoni, der militärische Leiter, anhalten. Er verlangt „Meldung, wenn aufgeschlossen“. Dieser Halt dehnt sich unangenehm aus. Wir sind alle stark erhitzt. Ein kalter Wind streicht vom Calmot her über das Bergtal, eisig kalt klebt bald die Unterwäsche am Körper. Und dies in nächster Nähe des Ziels.

Es mag ca. 6 Uhr morgens sein, als wir aufgeschlossen vor dem Hotel ankommen. Unbarmherzig wird für die Wirtleute und das gesamte Bedienungspersonal Tagwache gemacht. Dann wird provisorisch Kantonement bezogen. Wollwesten und Lismer kommen wieder zur Ehre und als die Mannschaft nach und nach in trockenen Kleidern erscheint, durchströmt schon angenehme Wärme die Räume des Restaurant, Tassen klappern und es riecht prächtig nach Kaffee. Während des Frühstücks hält die Leitung Rapport ab, es wird dem Ausfall des Schlafes und den ersten Anstrengungen Rechnung getragen, und für den ganzen Vormittag Ruhe angesetzt. Die einzige Arbeit besteht in den Einrichten der Kantonemente. Die guten Fahrer erhalten Befehl, in den entfernten Seebäcken die bereitliegenden 100 Wolldecken zu holen, die Ubrigen transportieren auf alle mögliche Art und Weise, in die Dependance und das neben dem Hotel liegende Wirtschaftsgebäude, Stroh. Es wird überall mit Eifer gearbeitet und die Oefen tüchtig eingehiezt. Bald liegt der grösste Teil in süsem Schlummer. Nur einige weniger „Bedürftige“ geniessen den prächtigen Sonnenschein und sehen sich, vor dem tief verschneiten Hotel sitzend, die schöne Gegend der Oberalp an. Später verschwinden diese, um auf die Übungen des Nachmittags ausgerichtet zu sein. Eine halbe Stunde vor dem Mittagessen ist Tagwacht. „Ski bereit machen, Wachsen“ lauten die Befehle. Dann haben wir Gelegenheit, die gute Verpflegung im Posthotel Oberalpsee erstmals zu geniessen. Wir werden uns bald bewusst, dass wir tüchtig Skifahren müssen, um nicht mit einer erheblichen Gewichtzunahme heimzukehren. Ohne Spass, das Essen war direkt üppig, verglichen mit unserer primitiven Kocherei vom letzten Jahr auf dem Gotthard-Hospiz. Nach einer kurzen Verdauungspause tritt die ganze Abteilung zum ersten Mal an. Es ist ein rassiger Anblick, den ganzen Kurs in Linie, die Skier angeschmalt, beisammen zu sehen. Herr Hauptmann Frizzoni orientiert kurz über die Übungen des Nachmittags, teilt die Gruppen ein und übergibt sie den Klassenchefs.

Die erste Gruppe, die der Debutants (um das simple Wort Anfänger zu vermeiden) beginnt mit Skiturnen, leichten Schwüngen, Gehen in der Ebene, Stocktechnik usw. Die zweite Gruppe - fortgeschritten Fahrer - übt intensiv Schwünge am Hag, und die dritte Gruppe - Tourenfahrer und Patrouilleure - unternimmt bereits eine Fahrt auf den Piz Calmot. Das Wetter ist einzig und die Bewegungen an der frischen Luft ein Hochgenuss.

Ich will es vermeiden, die Nichtskifahrer mit allen Einzelheiten des Kurses zu langweilen und nur kurz über den weiteren Verlauf berichten. Schon am zweiten Tage unternimmt die erste Klasse eine Tour auf den Piz Calmot. Klasse 2 und 3 stecken ihre Ziele noch weiter und höher. Bleichgesichter gibt es bald keine mehr. Die Leute rücken jedesmal eine Nuance



Die Klasse der Patrouilleure vor dem Start.

liche Fahrt der Axenstrasse entlang zu geniessen. Es ist mondhell, gespensterhaft fahl leuchten die weissen Gipfel unserer schönen Berge ins Tal, tiefschwarz erscheinen die leicht bewegten Wasser des Urnersees.

In Göschenen wird sofort in den bereitstehenden Extrazug der Schoellenenbahn umgestiegen. Tosen stürzen gewaltige Wassermassen durch die unheimliche Schlucht, als ob, uns zum Trotz, noch diese Nacht aller Schnee zu Tale befördert werden müsste. Andermatt wird programmässig ca. 2 Uhr morgens erreicht. Kaum sind alle ausgestiegen, der Berg von Hölzern richtig verteilt, als schon die wohlklingende Stimme des Feldweibels ertönt: Marschkolonne Sammlung. - Noch heute muss ich lachen, wenn ich mir die elektrisierende Wirkung dieses Befehls vorstelle. Ach so, wir sind ja im Dienst!

Andermatt ist noch im Schnee. Die warme Nacht hat aber die weisse Decke weich und nass gemacht. Die Kolonne stampft quer über das Tal dem Dorfe zu, wo im Gasthaus zur Sonne, als letzte Stärkung vor dem Aufstieg, Kaffee bereist. Die Skier werden zurecht gemacht, die Seehundsfelle aufmontiert. Sweater und übrige Wärmespender verschwinden in den Rucksack. Es schlägt 3 Uhr als wir dorfauswärts marschieren. Die Bretter werden getragen. Als Führer amtiert der technische Leiter, Fourier Risler, eine in Skikreisen bekannte Kanone. Einen Kameraden an diesem wichtigen Posten zu sehen, ist für mich eine besondere Freude, bringen doch leider die Fouriere solchen Veranstaltungen sportlicher Art wenig Interesse entgegen! Es hätte gerade zu einem „Schieber“ gereicht! Steil führt uns die schmale Spur im Schneebergen, die vielen Serpentinen der Oberalpstrasse werden abgeschnitten und in Luftlinie der Höhe zugesteuert. Jegliche Unterhaltung ist verstummt, Herz und Lunge sind voll beansprucht. Trotzdem wir bald bis an die Knie im Schnee einsinken, lässt Kamerad Risler die Skier ruhig tragen. Die unzähligen Windungen der Strasse holen an dem mächtigen Hange zu weit aus. Andermatt liegt schon tief unter uns, immer leiser wird das zeitweilige Schlagen der Kirchenuhr.

dunkler ein. Es ist für Sportsfreunde ein wahrer Genuss, die verschiedenen Gruppen jeweilen mittags und abends dem Hotel zustreben zu sehen, man sieht jedem Einzelnen den Wolfshunger an, froher Mut und Begeisterung leuchten aus den blitzenden Augen.

Am Ostermontag, dem dritten Tage, arrangiert die Leitung eine Signalübung auf grosse Distanz, Maigelsglatscher-Camot. Die Resultate werden nachgeprüft und die Uebertragungen als sehr gut befunden. Schade, dass die an exponierten Punkten stationierte Signalmannschaft, mangels genügender Bewegung, stark unter der Kälte litt, und die Übung deshalb frühzeitig abgebrochen werden muss. Auch Theorie wird erteilt. Der technische Leiter referiert über die Behandlung der Skir, das Wachsen und Reparieren, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Bindungen. Es werden demonstrationsweise aus Skir, Stöcken und Ceinturen Transportschlitten gebaut, die einen raschen Abtransport Verunglückter ermöglichen.

Als Rechnungsführer des Kurses habe ich an sämtlichen Rapporten teilzunehmen. Ich muss der Organisation das beste Zeugnis ausstellen. Jede Übung oder Tour wird vorher durchgesprochen, die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer erwogen und keinen Moment die bestehende Lawinengefahr außer Acht gelassen. Der kameradschaftliche Geist ist flott. Jeder Grad vom Soldaten bis zum Offizier ist mehrfach vertreten und doch wird immer in völlig ungezwungenem Ton miteinander verkehrt. Köstlich sind jeweilen die bei Tisch arrangierten Staffetten zwischen der einen Tischreihe der langen Tafel und der andern. Dazu herhalten müssen die zu verteilenden Teller, Bestecke oder der Dessert. Ein Jux folgt dem andern. Es dröhnt oft nur so in der Terrasse. Am Abend werden Pantomimen aufgeführt, Couplets gebracht, ad hoc gebildetes Orchester sorgt für Musik. Keiner der übrigen Gäste des Hotels will zu Bett, man will sich nichts entgehen lassen.

Am Ostermontag ist unser Meisterflieger Walter Mittelholzer vorübergehend anwesend. Der rasch einstudierte grosse Empfang gelingt leider nicht, da der hohe Gast, bei seiner bekannten Bescheidenheit, nicht anders zu erwarten, bei der Tafel nicht erscheint. Er speist allein in einem kleinen Nebenraume, und macht sich nur für einige Bekannte zugänglich. Mittelholzer ist begeisterter Bergfreund und sehr guter Skifahrer.

Nur zu rasch rückt der letzte Tag an. Prächtiger Sonnenschein und völlig klarer Himmel überraschen uns am Montag früh. Selbst der grosse Bernhardiner des Hotels ist ganz übermütig. Als ich von der Dependance gegen das Gasthaus stampte, geblendet durch die Fülle von Licht, springt er plötzlich von einem mächtigen Schneehaufen herab in gewaltigem Satze auf mich zu. Nur ein rascher Seitensprung kann mich von drohender „Lawinengefahr“ retten.

Für den letzten Vormittag sind keine Touren mehr geplant. Alles übt in der Nähe des Hotels. Man hat Gelegenheit, die grossen „Kanonen“ an der Arbeit zu sehen. An steilen Lawinenhängen werden Schussfahrten ausgeführt, dass es den Zuschauer

abwechslungsweise kalt und heiß überläuft. Winzig klein erscheinen erst schwarze Punkte oben am Berg, sie werden grösser, Schneestaub wirbelt auf, Bodenwellen sind mit leichtem Wippen der Knie erledigt, seitliche Schwankungen gibt es überhaupt nicht, schon ist der kühne Fahrer dicht vor uns, ein rassiger Quersprung - der Waghalsige steigt schon wieder bergan. -

Gegen 10 Uhr werden alle Teilnehmer gesammelt. Die besten Fahrer demonstrieren Seilfahren. Je drei Mann versuchen angesetzt die Talfahrt, eine Übung, die durch die sich folgenden Schwünge rechts und links sehr gute Technik erfordert. An diese Vorführung anschliessend, machen wir in Gruppen zu je 4 Mann ein Wettfahren hinunter zum Hotel. Operateur vor! Das war der Schlusseffekt.



Siesta.

Sofort nach dem Essen wird aufgepackt, Abschied genommen von der schönen Hochgebirgswelt, und gruppenweise die Abfahrt nach Andermatt angetreten. Ich bin durch die Abrechnungen im Hotel zurückgehalten und trete deshalb die Talfahrt allein an. Die brennende Sonne hat den Schnee weich gemacht und verhindert jedes Tempo. Da war die letzjährige Heimfahrt vom Gotthard-Hospiz etwas anderes. In al'en andern Teilen hat aber der diesjährige Skikurs den esen übertroffen und selbst die höchsten Erwartungen erfüllt.

Werter Kamerad, bist Du ein Freund des schönen Sports, dann mache nächste Ostern auch mit. Reisse Dich los von dem Einerlei Deiner Beschäftigung und begleite uns hinauf in unsere schönen Berge, Du wirst neben der winterlichen Pracht unseres Hochgebirges wahre Freundschaft finden.

Ostern 1928. Veranstaltet vom Verband Zürcher Militärvereine, durchgeführt von der Alpinen Sekt. des Art. Verein Zürich.

Die Brieftaube im Dienste unserer Armee.

Gefreiter Huber Hch., Lst. Cav. 12.

Man glaubte, dass durch die neuzeitlichen Verbindungsmittel im Meldedienst, wie Drahtverbindungen, Telegraph und Telefon, drahtlose Verbindungen, Erdfunkverkehr, Radiotelephonie, Motorfahrer, Reiter, Melder, Leucht-Schallzeichen, Meldewurfschüsse, Meldehunde, die Brieftaube in ihrer bescheidenen Aufmachung als Melder kaum mehr in Frage kommen könnte und doch hat gerade der letzte grosse Weltkrieg gezeigt, dass die wichtigsten Meldungen durch dieses bescheidene Tierchen überbracht werden konnten. Es ist daher von hohem Interesse, dass die Offiziere und Unteroffiziere mit dieser Materie genau bekannt werden, und möchte ich die Herren in gedrängter Form mit dem Wesen der Militärbrieftaube bekannt machen. Schon die ältesten Völker hatten erkannt, dass die Taube zum Meldewesen verwendet werden kann und wurden namentlich durch die Kreuzfahrer im Mittelalter orientalische Tauben nach Nordfrankreich und Belgien gebracht. Diese Tie-

re wurden dann mit einheimischen Tauben gekreuzt und wurden in Belgien in der Hauptsache drei Rassen herausgezüchtet. Die *Antwerpertaube*, eine grosse, lange, starke Taube mit unschönem Kopf, stark entwickelten Augenrändern und groben Warzen, mit kräftiger Knochenbildung, eignet sich weniger zum Schnellfliegen als für Dauerflüge. Durch Hinzufügung von Mövchenblut wurde dann von den Lütticher Brieftaubenzüchtern die sogenannte *Lütticher Brieftaube* herausgezüchtet. Durch diese Kreuzung ist dieselbe bedeutend kleiner und geschmeidiger geworden und hat ein tadelloses Gefieder, ist viel lebhafter im Fluge und zeichnet sich besonders durch grosse Heimatliebe aus. Diese beiden Rassen wurden dann wieder miteinander gekreuzt und züchtete man in Brüssel eine mittelschwere Brieftaube heraus, die sogenannte *Brüsseler Brieftaube*.

Die Züchter verpaarten nun die Tiere in dieser und jener Art, um die Vorzüge und besonderen Eigen-